

Neun Wohnungen über den Dächern der Stadt

Arbeiterwohlfahrt präsentiert Igor Liahun aus Roth als Investor für das ehemalige Krankenhaus auf der Hilpoltsteiner Burg

Von Viola De Geare

Hilpoltstein – Nach jahrelangem Leer- und Stillstand überschlagen sich jetzt die Ereignisse, was die Zukunft des ehemaligen Krankenhauses auf der Hilpoltsteiner Burg betrifft.

Erst in der vergangenen Woche hatte der Museums- und Heimatverein (MuH) seine Ideen vorgestellt, verbunden mit der Forderung, die Stadt möge das ehemalige Krankenhaus kaufen, sanieren (im Raum stehen bis zu 12 Millionen Euro) und für eine öffentliche Nutzung umbauen.

Jetzt hat die Arbeiterwohlfahrt (AWO) Mittelfranken-Süd, der das Gebäude derzeit noch gehört, einen Investor vorgestellt, der dort neun Wohnungen schaffen möchte: Igor Liahun. Er ist im Landkreis kein Unbekannter, sondern hat mit seiner A & A Bau GmbH in Roth einige städtebauliche Schandflecke in den vergangenen Jahren denkmalgerecht saniert. Aktuell laufende Projekte sind das Kuhnke-Haus nahe des Schloss Ratibors und das ehemalige Gasthaus Traube, besser bekannt als Spielstube, direkt am Marktplatz.

Mit diesen Referenzen – gerade was das schwierige Gebiet der Denkmalsanierung betrifft – wurde Liahun als solider Investor von der AWO präsentiert, die am Freitag mit einem ganzen Team nach Hilpoltstein gekommen war. Neben dem noch bis Ende des Jahres amtierenden Vorsitzenden Hartmut Hetzelein waren auch Thomas Bauer (Vorstand Bau) und Frank Kriebel, der Leiter des sozialen Kompetenz-Zentrums der AWO in Hilpoltstein dabei. Letzterer hatte sich in den vergangenen Jahren um die Immobilie gekümmert. Bauer sagte: „Wenn es um sinnvolle Wohnbebauung geht, können wir die Burg guten Gewissens abgeben.“ Hetzelein fügte an: „Wir sind überzeugt, dass A & A das kann.“ So der Verkauf denn gelingt.

Die AWO hatte das ehemalige Krankenhaus im Jahr 1999 vom Landkreis Roth für den symbolischen Betrag von einer Mark übernommen, allerdings mit der Auflage, das Gebäude instand zu halten. Eine weitere Klausel des Vertrages war, dass beim Wiederverkauf der Kreisrat zustimmen muss. Ein Deal,



Zukunftsvision für das ehemalige Krankenhaus auf der Burg: Investor Igor Liahun (oben, 2. v. l.) möchte sich an das Objekt wagen und Wohnungen realisieren. Das rechte untere Bild zeigt den Ist-Zustand, das linke untere die Pläne von Liahun. Fotos: De Geare/A&A Bau

Und das sind die konkreten Pläne für das alte Krankenhaus

Hilpoltstein – „Wir kommen dann, wenn sich niemand mehr an die Projekte traut!“ So steht es in der Eigenbeschreibung der Rother A & A Bau GmbH. Die Burg passt da ins Bild. Igor Liahun möchte auf 1100 Quadratmetern und drei Etagen neun Wohnungen für gehobene Ansprüche in den Bestand des ehemaligen

Krankenhauses einpassen, ohne strukturelle Änderungen vorzunehmen. Diese sollen zwischen 102 und 175 Quadratmetern groß werden, denn in dieser Kategorie gebe es im Umkreis kaum Angebot, wohl aber Bedarf. Bis auf eine Wohnung sind alle barrierefrei und mit zwei Aufzügen direkt vom Parkplatz zu Füßen

der Burg aus erreichbar. Auch im Dachgeschoss sollen Wohnungen entstehen, die über Gauben Licht und Ausblick erhalten. Im Innenhof ist eine Art Laubengang mit Balkons geplant. Als Mieter könne er sich Besserverdiener vorstellen, die auch gerne von zuhause arbeiten wollen. Wenn alles glatt geht, möchte Liahun im

Januar beginnen. An Kosten kalkuliert er zwischen 3,8 und 4,5 Millionen Euro – nur rund ein Drittel im Vergleich zu den MuH-Plänen, was unter anderem daher rührt, dass bei einer öffentlichen Nutzung deutlich mehr in Brandschutz investiert werden müsse. Zudem hat Liahun eigene Mitarbeiter und Baugeräte. *vdg*

den „ich und meine Kollegen so nie gemacht hätten“, sagte Hetzelein am Freitag.

Was er von seinen Vorgängern geerbt hat, will er aber nicht an seine Nachfolger weitergeben, die zum Jahreswechsel im AWO-Kreisvorstand das Ruder übernehmen. „Ich möchte das Thema bis Ende des Jahres abgeschlossen haben“, sagte Hetzelein. Ob dieser Wunsch in Erfüllung geht, ist offen. Der Antrag an den Kreisausschuss zum Verkauf ist schon gestellt, Hetzelein geht davon aus, dass in der Sitzung am 16. Dezember darüber entschieden wird.

Bis zur Fertigstellung des sozialen Kompetenz-Zentrums 2011 war im ehemaligen Krankenhaus das AWO-Pflegeheim untergebracht, später noch Asylbewerber. Seit 2018 steht das Gebäude leer. Schon seit 2012 versucht die AWO das Gebäude zu verkaufen. Es habe über die Jahre rund 40 Interessenten gegeben. Alle sprangen laut Hetzelein nach einer Prüfung der Substanz oder möglicher Konzepte wieder ab. Auch die Stadt Hilpoltstein habe einen Kauf stets kategorisch abgelehnt: „Es ärgert mich maßlos, dass die Stadt nach zehn Jahren daherkommt. Jetzt, wo wir endlich einen Investor haben“, schimpft Hetzelein. Er befürchtet, dass die Stadt nun lange prüft, ob über Fördertöpfe genügend Geld zusammenkommt – und der Investor der AWO in der Zwischenzeit verloren geht.

Liahun hingegen hat seine Pläne schon mit dem Landesamt für Denkmalpflege abgestimmt und angepasst. Rund 130 000 Euro hat er dafür investiert: „Unternehmerisches Risiko“, sagte er nun. Drei bis vier Monate würde er warten, ehe er ein anderes Projekt sucht.

Schon am Abend vor der Präsentation des Investors äußerte sich Bürgermeister Markus Mahl (SPD) in der Stadtratssitzung zur Zukunft des ehemaligen Krankenhauses. Man verstehe den Wunsch des MuH, das Wahrzeichen in die öffentliche Hand zu bringen. Die Stadt habe aber wichtige Pflichtaufgaben zu erfüllen wie den Bau des Hallenbades, die Erweiterung von Schulen und den Erhalt der Infrastruktur. Schnellschüsse könne man sich deshalb nicht leisten. *HK*

Termin zur Blutspende

Hilpoltstein – Der BRK-Blutspendedienst und die BRK-Bereitschaft Hilpoltstein bieten am kommenden Mittwoch, 30. November, von 15.30 bis 21 Uhr den nächsten Blutspendetermin im Gymnasium Hilpoltstein (Patersholzer Weg 19) an. Um die Wartezeit zu entzerrern, rät der BRK-Blutspendedienst, sich vorab einen Wunschtermin zu sichern unter www.blutspendedienst.com/hilpoltstein-gymnasium oder unter der kostenlosen Hotline (0800) 119 49 11 (Montag bis Freitag von 8 Uhr bis 17 Uhr). *bus*

Baumschmückaktion feiert erstes Jubiläum

Zehn Jahre „Stadt der Sterne“ – Dank an Teilnehmer und Organisatoren der ersten Stunde

Von Tobias Tschapka

Hilpoltstein – In der Innenstadt von Hilpoltstein, der selbsternannten „Stadt der Sterne“, verbreiten jetzt rechtzeitig zum Beginn der Adventszeit wieder viele liebevoll geschmückte Bäume eine vorweihnachtliche Stimmung. Genau zehn Jahre ist es her, dass sich der Arbeitskreis Kultur und Tourismus diese Baumschmück-Aktion ausgedacht hat, an der sich neben Schulen, Kindergärten und Behinderteneinrichtun-



Zum Jubiläumsfoto kommen auch die verkleideten Engelchen Ellen (7) und Paulina (8), die beim Auftakt des Weihnachtsmarkts an diesem Samstag ihren großen Auftritt haben. Foto: Tschapka

gen auch Vertreter des Handels und der Gastronomie beteiligen. Grund genug für Monika Stanzel, die Vorsitzende des Arbeitskreises, sich jetzt bei der langjährigen Organisatorin Gisela Hufe und den Teilnehmern der ersten Stunde zu bedanken. Dies sind Ingrid Weigand, die Wirtin der „Almhütte“ und Edgar Häckl vom gleichnamigen Zweiradgeschäft. Waren es zu Beginn gerade mal acht geschmückte Bäume, sind es inzwischen schon rund 40. *HK*

Konzert der Don Kosaken

Hilpoltstein – Im Rahmen ihrer Europatournee „Ich bete an die Macht der Liebe“ gastieren die Maxim Kowalew Don Kosaken mit einem festlichen Konzert am Samstag, 7. Januar, um 19 Uhr in der Christuskirche in Hilpoltstein. Karten gibt es im Vorverkauf für 25 Euro unter anderem bei Buch und Büro Schmid in Hilpoltstein und bei Leitner Touristik in Allersberg, unter www.reservix.de und bei allen Reservix-Vorverkaufsstellen. An der Abendkasse kostet der Eintritt 28 Euro. Einlass ist um 18.30 Uhr. *HK*

Liebe Leut', alles keine Hexerei, darf ich versichern: Fußball beruht auf der Weisheit, dass der Ball rund ist, ins Eckige muss und dass das Spiel 90 Minuten dauert. Damit sei das Thema WM abgehandelt. Aber ich las dieser Tage tatsächlich, dass der Glaube an Hexen in unserer Zeit noch immer sehr ausgeprägt ist. Bei dem Wort „Hexe“ hat jeder Mann für sich sofort ein Gesicht vor Augen und jeder würde, darauf befragt, andere Namen nennen. Ich nenne vorsichtshalber an dieser Stelle keinen, weil vielleicht doch noch was dran ist an den

Hexen, und ich möchte nicht am Gmünder Bahnbrunnen als Frosch enden – wer weiß, wer mich da küsst. Doch soll es auch männliche Hexen geben, sogenannte Hexer. Das ist nicht so populär, gelle? Würde aber zum Beispiel das Wirken von Donald Trump erklären. Wobei auch Gerhard Schröder im Knusperhäuschen sehr ansprechend wirken könnte. Draußen, zwischen zwei Nürnberger Lebkuchen, das Schild „beim Gas-Gerd“ angebracht, und schon brauchen wir nur noch Hänsel und Gretel und einen funktionierenden Ofen und eine kleine Kinderkammeranlage.

„Der böse Wochenrückblick“

Die Glosse von Gerd Berghofer



40 Prozent der Bevölkerung in 95 Ländern der Erde sind anscheinend davon überzeugt, dass Hexen*r (wie gendert man das eigentlich?) mit ihren Fähigkeiten Schaden erzeugen

könnten. Meiner Meinung nach können das viele Menschen, auch ohne dass sie Hexen*r wären. Jedenfalls sehen das 90 Prozent der Bevölkerung in Tunesien so, beruhi-

genderweise aber nur 9 Prozent der Schweden. Ähnliche Werte wie in Tunesien erzielt man in Marokko, Tansania und in Kamerun. In Deutschland sind es 13 Prozent, wobei Sachsen und Niederbayern zum Beispiel nicht gesondert ausgewiesen sind. Wer weiß, wo da wirklich Abgründe lauern. Wissenschaftlern zu Folge sei der Glaube an Hexerei ein wichtiger Teil der Kultur auf der ganzen Welt. Bildung, so hört man, würde gegen Hexereiglaube helfen. Wenn ich mir die Ergebnisse der letzten Pisa-Studie vor Augen führe, habe ich da wenig Hoffnung für unser Land. Der

Bundestag wird künftig am Blocksberg stattfinden und die Muhme Rumpumpel, Otfried Preußler lässt grüßen, im Zeichen des Doppelwummsbens regieren. Aber: Hexen*r (so vielleicht?) boten früher zumindest die Möglichkeit, jemandem etwas in die Schuhe schieben und die Person dann im Rahmen einer zünftigen Verbrennung loswerden zu können. Die Massen wohnten dem dann jubelnd bei, wobei damals mit Lesen und Schreiben nicht so viel her war – also fast so wie heute. Heute würden die Massen von damals die Handy hochhalten und filmen. Ach ja! Das Wetter.